

# Stabile Situation bei Logopädie



Neben der Arbeit mit dem Kind oder Jugendlichen umfasst der Berufsauftrag der Logopädinnen und Logopäden auch die fachliche Beratung der Lehrpersonen und Eltern. Foto: Adobe Stock.

**Logopädie.** Jährlich wird die Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit logopädischem Bedarf, sprich mit sprachlichen Auffälligkeiten, erhoben. Die Anzahl der erfassten Schülerinnen und Schüler sowie die getroffenen Massnahmen verändern sich dabei kaum.

Logopädische Therapie im Schulalter unterstützt Kinder und Jugendliche mit Störungen und Schwierigkeiten in der Sprache, beim Sprechen oder im Bereich des Lesens und der Rechtschreibung. Sie kann bereits im Kindergarten beginnen und endet meist in der Primarschule. Im Einzelfall kann sie darüber hinausgehen.

## Nicht mehr sprachauffällige Kinder und Jugendliche

Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit festgestellten Sprachauffälligkeiten ist über die letzten sechs Jahre (Erhebung 2015–2020) stabil geblieben. Im Schuljahr 2019/20 waren es insgesamt 8812 Kinder und Jugendliche, 8518 davon im Kindergarten- und Primarschulalter. Das entspricht rund 16 Prozent aller Schülerinnen und Schüler in diesem Alter und liegt damit am unteren Rand der international festgestellten Häufigkeit von Sprachstörungen.

## Stabiles Massnahmenpaket

Im gleichen Zeitraum (2015–2020) ist auch die Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit sprachlichen Auffälligkeiten in den Massnahmenkategorien «Behandlungen», «Behandlungspausen», «Beratungen» und «Wartelisten» stabil geblieben. Über den genannten Erhebungszeitraum befinden sich rund zwei Fünftel (44 Prozent) der sprachauffälligen Kinder und Jugendlichen in einer Behandlung. 15 Prozent machten eine Behandlungspause, die jeweils Teil der logopädischen Therapie ist. Für 23 Prozent der Schülerinnen und Schüler erfolgten Beratungen von Lehrpersonen oder Eltern durch die Logopädinnen und Logopäden. Bei diesem knapp ein Viertel der diagnostizierten Kinder ermöglichte der Befund eine niederschwellige Intervention, sodass keine Therapie notwendig war. Durchschnittlich 18 Prozent der Kinder verblieben jeweils auf der Warteliste und werden später behandelt.

## Sprachheilwesen funktionsfähig trotz nötigen Anpassungen

Seit dem Schuljahr 2015/16 stehen für die Logopädiemassnahmen etwas weniger Ressourcen zur Verfügung. Auch der grundsätzliche Mangel an Logopädinnen

und Logopäden ist nicht zu vernachlässigen. Beides hatte zu Anpassungen bei den Behandlungen geführt: Im Vergleich zum Schuljahr 2014/15 werden seit dem Schuljahr 2015/16 pro eingesetzte Lektion mehr Kinder in einer Behandlung therapiert. Ebenso verhält es sich mit den Behandlungspausen und den Beratungen, wo ein deutlicher Zuwachs der Anzahl Kinder pro Lektion zu verzeichnen ist.

## Gleichbleibender Ressourceneinsatz

Seit Schuljahr 2020/21 können die Schulen und Sprachheilverbände die Lektionen für logopädische Massnahmen aus ihren Ressourcenkontingenten nach ihren lokalen Bedürfnissen einsetzen. Verglichen mit dem Ressourceneinsatz des Vorjahrs setzen die Schulen beziehungsweise Sprachheilverbände auch mit der neuen Ressourcierung die gleiche Anzahl Ressourcen ein wie im Vorjahr. Die weitere Entwicklung des Ressourceneinsatzes zeigt sich erst in den nächsten Jahren.

Aysegül Avci, Abteilung Volksschule, Departement BKS

## Erhebung Sprachheilsbereich

Die seit 2015 durchgeführte Erhebung logopädischer Massnahmen an den Volksschulen wird weitergeführt, um unter anderem die Entwicklung mit der neuen Ressourcierung zu beobachten. Schulleitungen und Sprachheilverbände werden jeweils per 15. März aufgefordert, die Daten dem Departement BKS webbasiert mitzuteilen. Im Schulportal werden – neben vielen weiteren Themen – der besondere Berufsauftrag der Fachpersonen Logopädie und Schulische Heilpädagogik beschrieben sowie Massnahmen bei Schulung, Förderung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit logopädischem oder heilpädagogischem Bedarf in der Regelschulung skizziert. [www.schulen-aargau.ch/shp-logo](http://www.schulen-aargau.ch/shp-logo)

# Gesunde Lernlandschaften

«**gsund und zwäg i de schuel**». Die Lernlandschaft – eine sowohl erfolgreiche als auch gesunde Unterrichtsform für Jugendliche und Lehrpersonen.

Ein paar Schülerinnen und Schüler sitzen an ihrem eigenen, individuell gestalteten Arbeitsplatz und arbeiten ruhig für sich alleine. In einer Ecke an einem Tisch stecken zwei Schülerinnen die Köpfe zusammen; sie sind in eine Mathematikaufgabe vertieft. Eine kleine Gruppe arbeitet lebhaft in einem abgeschlossenen Raum an ihrer Gruppenarbeit. In einem Schulzimmer macht ein Lehrer gleichzeitig eine kurze Einführung in die Deutschlektüre, die Teilnahme ist freiwillig. So sieht eine Momentaufnahme in einer Lernlandschaft an der Bezirksschule in Wohlen aus.

## Das Üben überfachlicher Kompetenzen stärkt Schülerinnen und Schüler

«Wir haben nicht so viel Stress, weil wir in der Lernlandschaft und auch zu Hause im eigenen Tempo arbeiten können», erzählen Ilma und Svenja. Selbststeuerung, selbstständiges Arbeiten und Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen sowie kooperatives Lernen und gegenseitige Unterstützung unter den Schülerinnen und Schülern sind in den Lernlandschaften gleichermassen gefragt. Damit werden zentrale personale und soziale Kompetenzen gefördert, die auch Ressourcen für gesundheitsförderliches Verhalten und Schutzfaktoren gegenüber unerwünschten Verhaltensweisen sind.

## Ausgeglichene Lehrpersonen

Die Rolle der Lehrpersonen verschiebt sich mit den Lernlandschaften vom Vermitteln zum Beraten und Begleiten. Die kleinen Lernlandschaft-Teams arbeiten eng zusammen und sind in intensivem Austausch miteinander. Durch die Unterrichtsform hat sich das pädagogische Verständnis der Lehrpersonen angenähert. Kooperation, Zusammenarbeit und eigenverantwortliches Planen und Handeln sind im Gleichgewicht. Die Lehrpersonen fühlen sich eingebettet, getragen und ausgeglichen.

## Gesprächs- und Beziehungskultur

Einmal pro Quartal finden mit allen Schülerinnen und Schülern Lerncoaching-Gespräche statt, je nach Unterstützungsbedarf auch deutlich öfter. Zunehmend werden Gespräche situativ und spontan geführt. Damit erreichen die Lehrpersonen auch diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sonst «durch die Maschen fallen». Bei den Gesprächen steht die Beziehung im Zentrum. «Die Verbesserung der Beziehungskultur und die vermehrte Arbeit in Kleingruppen tragen zu vielen fachlichen und emotionalen Erfolgserlebnissen bei – was dem Wohlbefinden aller Beteiligten guttut und Energie und Sinnhaftigkeit im Alltag gibt», sagt Mischa Plaukovits, Lehrer an der Bezirksschule Wohlen.

## Balance zwischen Nähe und Abgrenzung

Gleichzeitig ist die intensive Beziehungspflege herausfordernd. Bei Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern stehen schnell auch private Dinge im Vorder-

grund. Um dabei auch als Lehrperson gesund zu bleiben, ist ein schonender Umgang mit den eigenen Ressourcen eine wichtige Voraussetzung. Es gilt immer wieder, die Balance zu finden zwischen Engagement und zeitlicher sowie mentaler Abgrenzung.

Caroline Witschard, Gesundheitsbildung und Prävention, Kantonales Programm Gesundheitsfördernde Schulen Aargau

## «gsund und zwäg i de schuel»

### Praxisbeispiele

Die Lernlandschaften der Bezirksschule Wohlen sind unter [www.gesundeschule-ag.ch](http://www.gesundeschule-ag.ch) → Inspiration → Praxisbeispiele beschrieben und dokumentiert. Auf der Website finden Sie über vierzig weitere Praxisbeispiele, die Sie für die Gesundheitsförderung und Prävention an Ihrer Schule inspirieren werden.



Eine bunte Lernlandschaft der Bezirksschule Wohlen. Foto: Matthias Hehlen.